

## **Erfahrungsbericht: Auslandssemester an der University of Hull mit Erasmus+**

### **1. Wieso Hull?**

Aufmerksam auf Hull wurde ich zugegeben nur durch eine Informations-Email über noch offene Plätze für Auslandssemester, zu denen auch Hull gehörte. Mein grundsätzliches Interesse an Großbritannien sowie meine guten Sprachkenntnisse im Englischen weckten schnell mein Interesse. Ein Blick auf das Studienangebot der Universität stärkte meine Motivation weiter. Die Fakultät für Politik und Recht (die Studienprogramme Rechtswissenschaft und Politikwissenschaft sind an der University of Hull in einer gemeinsamen Fakultät untergebracht) deckt ein breites Themenfeld der Internationalen Beziehungen ab, ein Schwerpunkt meines eigenen Studiums. Vor allem die Bereiche Krieg, Sicherheits- und Verteidigungspolitik waren hierbei für mich spannend, da diese in Bremen kaum abgedeckt sind und pro Semester nur wenige Lehrveranstaltungen hierzu angeboten werden. Umso glücklicher war ich über die Zusage zum Auslandssemester.

### **2. Vorbereitung und Auswahl der Module**

Die Vorbereitung auf den Aufenthalt in Hull wurde uns durch die Gastuniversität sehr leicht gemacht und bei Fragen wurde uns schnell geholfen. Besonders hervorheben möchte ich an dieser Stelle Jay Fincham, der verantwortlich für die Betreuung der Gaststudierenden ist und unser erster Ansprechpartner bei nicht fachspezifischen Fragen und Problemen war, und sich stets größte Mühe gegeben hat, uns den Aufenthalt so unbeschwert wie möglich zu machen. Es gab im Vorfeld und während des Auslandssemesters auch keine nennenswerten Probleme, und ich habe mich zu keinem Zeitpunkt alleingelassen gefühlt.

Unerwartet zäh und kompliziert war hingegen die Auswahl der Lehrveranstaltungen. Während wir in Bremen uns über das Verzeichnis recht früh schon Veranstaltungen aussuchen und uns in Stud.IP für selbige anmelden können, wird in Hull anders verfahren. Wir erhielten von Jay einen Dropbox-Link, über welchen wir ein einfaches Dokument herunterladen konnten, in welchem die Module für das anstehende Semester aufgelistet sind. Auffällig war hierbei sofort das etwas kleinere Angebot an Modulen und die Limitierung auf drei Module pro Semester. Jedoch wurde uns empfohlen, deutlich mehr als nur drei Module einzutragen, da es keine Garantie gab, zu den angegebenen Modulen auch tatsächlich zugelassen zu werden. Die (in meinem Fall sechs) Module meiner Wahl mussten dann bei der Online-Registrierung an der University of Hull eingetragen werden, und erst bei der Einführungsveranstaltung in Hull wurde uns mitgeteilt, für welche Veranstaltungen wir angenommen wurden; ich wurde für alle sechs Module angenommen und durfte mir daher meine drei zu belegenden Module aus dieser Liste frei auswählen.

### **3. Studieren in Hull**

Das Studium in Hull unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht vom Studium in Bremen. Das fängt bereits bei der Digitalisierung der Formalia an; Die im vorherigen Abschnitt geschilderte, verglichen mit Bremen recht umständliche Eintragung der gewünschten Module weckte bei mir einen Eindruck, der sich schnell als falsch herausstellte. Der Grad der Digitalisierung ist in Hull deutlich höher als in Bremen und insgesamt funktioniert in Hull fast alles besser als in Bremen oder ist zumindest um ein Vielfaches einfacher. Allen voran ist die gesamte Administration deutlich zentralisierter aufgebaut als in Bremen; das bedeutet nicht, dass eine Abteilung für alles verantwortlich ist, jedoch hat man mit dem Central Hub eine zentrale Einrichtung, der sämtliche nicht fachspezifische Departments untergeordnet sind, und bei Problemen aller Art, die nicht direkt mit der Fakultät zu tun haben, wird einem hier geholfen. Dies macht den Service für die Studierenden, besonders für die Gaststudierenden deutlich leichter zugänglich und insgesamt besser als die zerstückelte Verwaltung der nicht fachspezifischen Ämter und Büros in Bremen (wahrscheinlich an deutschen Hochschulen insgesamt). Ich persönlich kann anmerken, dass ich mich an der University of Hull nach sechs Wochen besser zurecht fand als es nach sechs Semestern an der Uni Bremen der Fall war, was administrative Anlaufstellen und Studierendenservice anging. Service ist ein gutes Stichwort, denn die

Unterstützung, die Studierende bei Problemen in Hull erhalten, hat deutlich mehr Service-Charakter als es in Bremen der Fall ist und ich hatte bei Fragen stärker das Gefühl, individuell ernst genommen zu werden. Dies mag sicherlich zu großem Teil dem Umstand geschuldet sein, dass Studierende in Hull teils bis zu zehntausend Pounds pro Studienjahr bezahlen und dadurch bessere Betreuung und Dienstleistungen auf dem Campus erhalten. Nichtsdestotrotz ist mir durch die Erfahrung des Auslandssemesters klar geworden, wie stark mangelhaft der Studierendenservice an der Bremer Uni ist, was sicherlich auch für die meisten anderen staatlichen Hochschulen und Unis in Deutschland gilt.

Ein weiterer Punkt, in welchem die University of Hull der Uni Bremen Jahre voraus ist, ist der Studierendenausweis. Statt eines weitestgehend nutzlosen Stücks Papier, das abgesehen von ermäßigten Eintrittspreisen in Kinos und Theatern, sowie bei der Stimmabgabe bei SR-Wahlen, keinen Nutzen im Studierendenalltag hat, ist die ID-Card in Hull nicht nur Ausweisdokument als Studierender, sondern ist zugleich auch der Bibliotheksausweis, und mit dem Magnetstreifen können in der Bibliothek binnen Sekunden die benötigten Bücher ausgeliehen werden.

Doch nicht alles ist in Hull besser als in Bremen: Es besteht eine formale Anwesenheitspflicht, und auch wenn man in der Praxis nicht zu allen Sitzungen der Modulveranstaltungen erscheinen muss, kann es theoretisch im Extremfall bei regelmäßiger Abwesenheit zu einem Ausschluss von der Veranstaltung kommen. Zudem wird die Anwesenheit elektronisch überwacht. Vor der Lehrveranstaltung müssen sich die Studierenden bei Betreten des Hörsaals bzw. des Seminarraums mittels des Magnetstreifens auf der ID-Card elektronisch anmelden. Dies fand ich persönlich extrem befremdlich, angesichts der „Sozialisierung“ im in dieser Hinsicht deutlich liberaleren Systems, das ich aus Bremen gewohnt bin. Die Studierenden in Hull haben meinem Eindruck nach allerdings kein Problem mit dieser Praxis, was wahrscheinlich auch daran liegt, dass, wie bereits angemerkt, in der Praxis keine ernsthaften Konsequenzen drohen, wenn Studierende von Zeit zu Zeit Veranstaltungen versäumen.

Was den Leistungsanspruch angeht, so ist das bloße Bestehen von Prüfungsleistungen in Hull wesentlich leichter als in Bremen. Nicht nur reichen deutlich schlechtere Resultate (werden in England in Prozent, nicht in Punkten angegeben) zum Bestehen von Prüfungen, auch sind die Ansprüche zum Beispiel an Essays deutlich niedriger als in Bremen. Was das Erzielen sehr guter Ergebnisse angeht, sind die Unterschiede hingegen geringer. So ist es in Hull ähnlich schwer wie in Bremen, bei einem Essay eine außerordentlich gute Note vergeben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Studierende in Hull sich insgesamt viel weniger anstrengen müssen als Studierende in Bremen, um ihre Prüfungen zu bestehen. Studierende mit besonders hohen Ambitionen haben es hingegen ähnlich schwer.

#### **4. Meine Module**

Ich belegte in Hull die Module „Introduction to War and Politics“, „International Security and Defence Policy“ und „The Reunified Germany in the New Europe“. Letzteres wählte ich, um einen „ausländischen“ Einblick in die Wahrnehmung deutscher Politik zu gewinnen, und pragmatisch gesehen musste ich in meinem Studiumsverlauf noch eine Prüfungsleistung zum politischen System der BRD ablegen, und habe zu diesem Zweck, zusätzlich zu den stark außenpolitisch geprägten Modulen das Deutschland-Modul (bei einem deutschen Dozierenden, wie sich herausstellte) belegt, welches die vielen Facetten (Innen- und Außenpolitik, das Wirtschafts- und das Parteiensystem, die rückwirkende Betrachtung der Wiedervereinigung) bundesrepublikanischer deutscher Politik, vor allem nach 1990, abdeckte. Das Modul ist vergleichbar mit der Pflichtveranstaltung „Einführung in das politische System der BRD“, ist jedoch nicht nur auf das politische System beschränkt, hat dadurch etwas weniger Tiefgang als die Pflichtveranstaltung an der Uni Bremen, deckt aber mehr Facetten des BRD-Systems ab.

Die anderen beiden Veranstaltungen waren thematisch ähnlich und beschäftigten sich mit Kriegs- und Verteidigungspolitik sowie Strategie. *Strategie* spielte in beiden Modulen eine zentrale Rolle, was für

mich besonders faszinierend war, da ich mich aus verteidigungspolitischer Perspektive noch nie mit dieser Materie befasst hatte, und umso glücklicher bin ich im Nachhinein, dass ich diese beiden Module belegt habe, denn sie haben meinen politikwissenschaftlichen Horizont nicht nur extrem erweitert, ich habe darüber hinaus ein starkes Interesse an Verteidigungs- und (äußerer) Sicherheitspolitik gefunden, und werde in meinen verbleibenden Semestern in Bremen gezielt Veranstaltungen zu belegen versuchen, welche die Bereiche Verteidigung, Strategie und Geopolitik behandeln. Da diese Themenbereiche in Bremen vergleichsweise dünn abgedeckt werden, kann ich jedem mit dezidiertem Interesse an Verteidigungspolitik und Geostrategie ein Semester in Hull wärmstens empfehlen.

## **5. Unterkunft in „The Lawns“**

Die Studierendenwohnheime in Hull sind teuer, das muss grundsätzlich gesagt werden. Wer in Hull studieren und in einem Wohnheim wohnen will, was ich nichtsdestotrotz unbedingt empfehle, sollte ein paar Tausend Pounds für die Unterkunft einkalkulieren. Ich lebte, mit allen anderen Austauschstudierenden, die sich für eine universitätseigene Unterkunft entschieden haben, im Wohnheim *The Lawns* in Cottingham. Cottingham ist ein Dorf außerhalb Hulls, welches an den Nordwesten der Stadt grenzt. Das Wohnheim wird im Sommer 2019 geschlossen, ich war also einer der letzten Studierenden in diesem Wohnheim, das früher sicherlich ein schönes Wohnheim war. Im Frühjahr 2019 hingegen war es bereits ziemlich heruntergekommen und die Kapazität war mit ca. 200-300 Studierenden nur zu ungefähr einem Viertel (maximal 1.000 Studierende) ausgelastet.

Die Zimmer waren nicht besonders groß, boten mit einem Bett, einem Kleiderschrank, einem Schreibtisch sowie einem Waschbecken jedoch alles, was ein Zimmer in einem Wohnheim bieten muss. Nichtsdestotrotz erinnerten die Zimmer an Zellen zur Sicherheitsverwahrung. Zu diesem Eindruck passte auch die nicht ganz nachvollziehbare Durchsetzung der Nachtruhe ab 22 Uhr. So gab es für Studierende, die am Folgetag beispielsweise erst abends ihre Lehrveranstaltungen hatten oder gar nicht zur Uni mussten, keine Möglichkeit, sich in größeren Gruppen auf dem Gelände des Wohnheims aufzuhalten. Was den Aufenthalt in den Lawns trotzdem zu einer einmaligen Erfahrung gemacht hat, war der Umstand, dass ich mit allen anderen Gaststudierenden meines Semesters in der Morgan Hall, also einer Wohneinheit untergebracht war. Dadurch haben sich schnell internationale Freundeskreise gebildet und jeder Gaststudierende hatte die Möglichkeit, schnell und einfach Anschluss zu finden.

Der beschriebene heruntergekommene Charakter der Lawns war prinzipiell akzeptabel und zeigte sich vor allem in sehr altem und verbrauchtem Mobiliar sowie den teils stark verbrauchten Gemeinschaftsküchen, von denen es zwei pro Etage gab (es teilten sich also bei voller Auslastung ungefähr sechs Zimmer eine Gemeinschaftsküche, diese waren entsprechend groß und boten ausreichend Stauraum in den Schränken. Lediglich die vier sehr alten und wirklich schlechten Kochfelder haben hier den ansonsten eher positiven Eindruck massiv getrübt. Was den Zustand der Lawns jedoch absolut inakzeptabel gemacht hat, war der Preis von ca. 4.000€ für einen Zeitraum von etwas mehr als vier Monaten. Wie ich eingangs bereits erwähnte, ist Wohnen in Studierendenwohnheimen in Hull grundsätzlich sehr teuer. Die Qualität der Einrichtung war angesichts dieser hohen Kosten (welche sämtliche Nebenkosten abdeckten) nichtsdestotrotz bestenfalls mangelhaft.

Diese negative Beurteilung der Unterkunft soll Interessierte jedoch keinesfalls abschrecken, da auf dem Campus derzeit ein neu errichteter Wohnkomplex in Betrieb genommen wird, der zwar preislich noch etwas über den Lawns angesiedelt ist, dafür jedoch moderne Zimmerausstattung sowie einen insgesamt deutlich höheren Standard bietet.

## **6. Hull**

Kingston upon Hull, kurz Hull, ist wahrlich nicht die schönste Stadt Englands. Dies liegt auch daran, dass Hull von allen englischen Städten die schwersten Schäden durch deutsche Bombenangriffe erlitten hat. Als Folge dessen ist das historische Stadtbild nur noch in der kleinen, aber nichtsdestotrotz wunderschönen Altstadt sowie in einzelnen Stadtteilen erhalten, der Großteil der

Stadt ist durch Nachkriegsarchitektur geprägt. Hull mag das kulturelle Zentrum East Yorkshires sein, davon sollte man sich nicht zu viel versprechen, denn, das muss so gesagt werden, das kulturelle Angebot für Jugendliche im ländlich geprägten East Yorkshire ist überschaubar. Das bedeutet, dass zum Beispiel das Nachtleben auf eine Handvoll Clubs sowie eine zugegebenermaßen reiche Auswahl an Pubs beschränkt ist.

*Selber machen* ist daher das Gebot der Stunde: East Yorkshire besticht durch eine wunderschöne Landschaft und Städte, die (allen voran York) ihresgleichen suchen, mit bestens erhaltenen historischen Stadtbildern, gotischen Kirchen (engl. *Minster*) sowie den Yorkshire Dales, einem Nationalpark, der durch dünne Besiedelung, weitläufige Täler und Wiesen geprägt ist. Hinzu kommt, dass Hull auf der Nord-Süd-Achse Englands relativ zentral liegt und sich mehrtägige Ausflüge sowohl in den Süden als auch in den Norden und nach Schottland gleichermaßen anbieten.

Eine Herausforderung sein kann zuweilen der lokale Dialekt. Besonders „auf der Straße“ habe ich in Gesprächen mit Einheimischen, vor allem in den ersten Wochen meines Aufenthalts, auch als wirklich sicherer Sprecher das eine oder andere Mal nachfragen müssen. An die typischen Eigenheiten des Dialekts sollten die meisten Studierenden sich jedoch innerhalb kurzer Zeit gewöhnen können.

## **7. Fazit**

Wenngleich sich dieser Bericht sehr durchwachsen und teils ausufernd negativ lesen mag, war meine Zeit in Hull eine einzigartige Bereicherung für mich. Hull ist eine Stadt, die bei näherem Hinsehen reich an internationaler Kultur ist, die Menschen vor Ort sind herzlich und als Gaststudierender habe ich mich jederzeit willkommen gefühlt. Die Universität ist außerordentlich gut und vor allem Gaststudierende werden hier bei der Hand genommen und müssen sich bei Fragen und Problemen keinesfalls auf sich allein gestellt fühlen. Die digitale Infrastruktur auf dem Campus lässt kaum Wünsche offen und bei mir wie all meinen Freundinnen hat es niemals Probleme im Ablauf von Formalia gegeben. Das Angebot an Lehrveranstaltungen im Bereich der Politikwissenschaft ist, meinem Eindruck nach, tendenziell weniger tiefgreifend (vgl. Punkt 4), dafür jedoch breiter gefächert und ist vor allem für Politikwissenschaftler\*innen mit ausgeprägtem Interesse an Internationalen Beziehungen höchst interessant. Ich würde allen Interessierten dringend empfehlen, Hull für ihr Auslandssemester in Erwägung zu ziehen. Die hohen Kosten für die Unterkunft müssen jedoch auf jeden Fall einkalkuliert werden.